

Psychohistorie

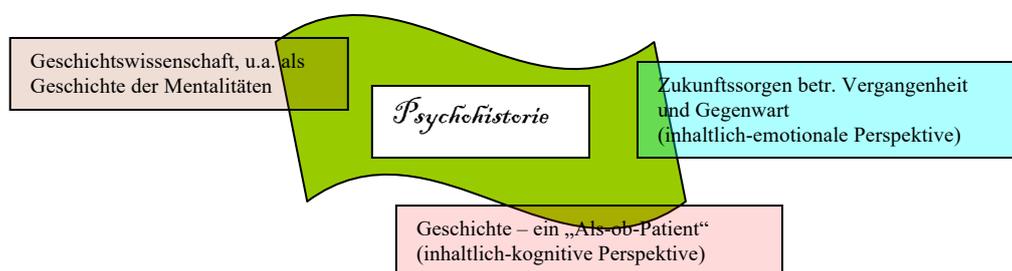
Zweiter und dritter Anlauf

Im Jahr 2016 habe ich der Zeitschrift *Geschichte in Wissenschaft und Unterricht* einen Essay mit dem Titel „Psychohistorie – Plädoyer für einen zweiten Anlauf“ zur Veröffentlichung angeboten. Das Angebot wurde dankend abgelehnt.

Die Einordnung als „2. Anlauf“ bezog sich auf einen „ersten Anlauf“, der durch die Studentenbewegung ausgelöst worden war und der dafür eintrat, Geschichtswissenschaft und Psychologie/Psychoanalyse enger aufeinander zu beziehen. Mein Text war eine Bestandsaufnahme mit vielen Literaturhinweisen und in dieser Form dem damaligen verinnerlichten Argumentationsstil verpflichtet.

Dass der „zweite Anlauf“ zur Erweiterung geschichtswissenschaftlicher Kompetenzen publizistisch nicht zustande kam, ist ärgerlich, aber kein Todesurteil für die Sache, die er vertritt. Im gegenwärtigen Debakel der Corona-Pandemie (2020) lockern sich die zuvor scheinbar felsenfest etablierten Fronten, und es wird überlegt, ob es nach der Krise gesellschaftlich und politisch einfach so weitergehen könne wie zuvor. Vieles ist schon vorher auf den Weg gebracht worden, vor allem durch die Jugend, die sich um ihrer Zukunft sorgt. Der Diskurs über unser Geschichtsbewusstsein kann davon nur profitieren, er muss davon profitieren. Geschichtsbewusstsein ohne den besorgten Blick in die Zukunft ist historistische Selbstbefriedigung.

Mein damaliger „Blick in die Zukunft“ (S. 14) wurde offenbar noch vom Wunsch nach einem sicheren Mittelpunkt bestimmt, sachlich und emotional. Das ist so nicht mehr zu



halten. Mit der Auflösung der Mittelpunkt-Bedürfnisse bricht aber nicht alles weg. Es bleiben Teileinsichten in eine virtuelle Ganzheit, die wir kognitiv und emotional sozusagen anpeilen, aber immer nur in Teilen erfassen können.

Um Fragmente geht es in der vorliegenden Sammlung kurzer Texte, mit denen ich sozusagen einen dritten Anlauf wage. Der Systematisierungsanspruch wurde preisgegeben. Statt dessen geht es hier um Bruchstücke wie bei einem Puzzle, das aber nie lückenlos „fertig“ sein kann, da der historisch-gesellschaftliche Wandel unablässig sowohl neue Gesamtbilder als auch neue Puzzlestücke produziert.

Wesentliche Anregungen und Bestätigungen, vor allem durch die stilistische Formatierung ihrer Gedanken (viele Ich-Sätze!), habe ich in den Büchern der Philosophin Agnes Heller (1929-2019) gefunden.

Literatur

Heller, Agnes: A philosophy of History in Fragments. Blackwell, Oxford 1993.

Dies.: Eine kurze Geschichte meiner Philosophie (übersetzt aus dem Englischen). Edition Konturen, Wien und Hamburg 2017.